

»...DAS SCHMERZENSKIND DER LETZTEN JAHRE...«¹ EIN ARBEITSBERICHT ZUR PROVENIENZFORSCHUNG IN DER BIBLIOTHEK DES KUNSTHISTORISCHEN MUSEUMS

EINFÜHRUNG

Welche Bedeutung hatte das Jahr 1938 für die Bibliothek des Kunsthistorischen Museums? Der neu ernannte kommissarische Leiter Fritz Dworschak (1890–1974), der zuvor 20 Jahre im Münzkabinett des Hauses gearbeitet hatte², betrachtete die Bibliothek als »das Schmerzenskind der letzten Jahre«, die nun »auf einen unseres Hauses würdigen Stand gebracht« werden sollte. Dank der, wie er im Jahresbericht 1938 festhielt, zur Verfügung stehenden größeren finanziellen Mittel herrschte für ihn jedenfalls Aufbruchsstimmung, denn nun könne »an einen Wiederaufbau nach jeder Richtung hin geschritten« werden.³ Ob jedoch wirklich vermehrt finanzielle Ressourcen zur Verfügung standen und die Bibliothek damit in der NS-Zeit einen wesentlich größeren Zuwachs als in den Jahren davor erfahren hat, soll dieser Beitrag zeigen. Zuvor muss aber betont werden, dass es sich um einen Werkstattbericht handelt: Zwar wurde im Jahr 1998 mit der Provenienzforschung im Kunsthistorischen Museum begonnen und ein Blick auf die Erwerbungen der Bibliothek geworfen, eine tiefergehende Analyse wurde damals nicht durchgeführt.⁴ Mittlerweile gibt es jedoch eine größere Sensibilität in Bezug auf bedenkliche Büchererwerbungen und der Fokus der Provenienzforschung der letzten Jahre richtet sich vermehrt auf die Museumsbibliotheken. Mit der genauen Durchsicht der Bibliotheksakten, der Inventar- und Erwerbungsbücher sowie der Autopsie

-
- 1 KHM-Archiv, I 136, Bericht des kommissarischen Leiters Dworschak für das gesamte KHM, ohne Datum, fol. 42.
 - 2 Herbert Haupt: *Das Kunsthistorische Museum. Die Geschichte des Hauses am Ring. Hundert Jahre im Spiegel historischer Ereignisse*. Wien: Christian Brandstätter 1991, S. 123.
 - 3 KHM-Archiv, I 136, Bericht des kommissarischen Leiters Dworschak für das gesamte KHM, ohne Datum, fol. 42.
 - 4 Herbert Haupt unter Mitarbeit von Lydia Gröbl: *Die Veränderungen im Inventarbestand des Kunsthistorischen Museums während der Nazizeit und in den Jahren bis zum Staatsvertrag 1955 (»Widmungen«)*. Eine Sachverhaltsdarstellung. Manuskript 1998, S. 153f. [einzusehen im Archiv des KHM bzw. im Büro der Kommission für Provenienzforschung].

des Bestandes wurde mit Anfang des Jahres 2011 begonnen. Diese Spurensuche soll nun hier vorgestellt werden.

ZUR GESCHICHTE DER BIBLIOTHEK

Die Bibliothek des Kunsthistorischen Museums⁵ hat den Status einer Sammlung. Zugleich ist sie wissenschaftliche Präsenzbibliothek mit Fachbibliotheken in allen 13 Sammlungen und anderen Organisationseinheiten des Hauses und umfasst derzeit rund 260.000 Bände. Der Anteil an historisch wertvollem Buchgut und Miscellanea des 15. bis 19. Jahrhunderts beträgt mehr als 36.000 Bände.⁶ Schwerpunkte bilden dabei Inkunabeln, Handschriften, Karten sowie historische Druck- und Mappenwerke zur Geschichte, Kulturgeschichte und Kunst, darüber hinaus Sondersammlungen wie die Maximiliansbibliothek mit einem großen Bestand an Flugschriften oder die Graphiksammlung.⁷ Die Bibliothek des Kunsthistorischen Museums war zunächst keine öffentliche Bibliothek, sondern verstand sich als Forschungs- und Musealbibliothek, was auch bedeutete, dass zunächst kein eigener Lesesaal eingerichtet war.⁸ Heute steht sie einem Fachpublikum offen. Zwar wurde immer betont, dass die Entlehnung von Büchern an hausfremde Personen nicht gestattet sei, doch zeigten die Revisionsarbeiten Ende der 1940er Jahre, dass dies nicht immer so streng gehandhabt wurde.⁹ In den Kriegsjahren wurden sehr wohl Bücher außer Haus gegeben, um KollegInnen auszuheilen, da ein Großteil der öffentlichen Bibliotheken nicht mehr zugänglich war. In einem Rundschreiben vom 24. April 1950, das an alle wissenschaftlichen MitarbeiterInnen des Hauses ging, wurde der Charakter einer Präsenzbibliothek erneut festgestellt. Kurzfristige Entlehnungen waren demnach nur in »besonders dringlichen und begründeten Ausnahmefällen an staatliche wissenschaftliche Institute in Wien, nicht aber an hausfremde Einzelpersonen« möglich.¹⁰

5 Das Museum für Völkerkunde (MVK) und das Österreichische Theatermuseum (ÖTM) werden zwar gemeinsam mit dem Kunsthistorischen Museum verwaltet, verfügen jedoch über eigene Provenienzforscherinnen, die sich mit den Bibliotheken beschäftigen (werden).

6 Sabine Haag (Hg.): Jahresbericht 2010. Kunsthistorisches Museum mit MKV und ÖTM. Wien: Eigenverlag 2011, S. 94f., hier S. 94.

7 <http://www.khm.at/de/khm/sammlungen/museumsbibliothek/> (Stand: 11.4.2011).

8 KHM-Archiv, 163/PP/50, Schreiben Auer an die Generaldirektion der Österreichischen Nationalbibliothek, 18.4.1950.

9 KHM-Archiv, 148/PP/49, Bericht über die im Jahre 1948 vorgenommene Bibliothekskontrolle, undatiert.

10 KHM-Archiv, 186/PP/50, Rundschreiben, 24.4.1950.

Die Bibliothek des Kunsthistorischen Museums entstand 1889 durch die Zusammenlegung der Buchbestände der »Kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses« anlässlich der Übersiedlung in das neu erbaute Haus am Ring.¹¹ Sie war nach der Waffensammlung die zweite Abteilung, die den vollen Dienstbetrieb aufnehmen konnte.¹² Da das Gebäude als Tageslichtmuseum konzipiert war, gab es auch in den Bibliotheksräumen zunächst kein elektrisches Licht. Im Dezember 1911 wandte sich die Administrationskanzlei mit der Bitte an das Oberstkämmereramt, die Bibliothek und die im Hochparterre gelegenen Schausäle mit elektrischem Strom zu versorgen.¹³ Der Antrag blieb allerdings zunächst ungehört.¹⁴

Nach dem Zusammenbruch der Monarchie gingen die kaiserlichen Sammlungen in das Eigentum der Republik über und am 4. Juli 1919 traten die »Provisorischen Bestimmungen für die Kunstsammlungen« in Kraft. Die Bibliothek hatte zunächst nicht den Status einer eigenständigen Sammlung, sondern das Kollegium der wissenschaftlichen Beamten führte die Aufsicht.¹⁵ Diese »Provisorische Verordnung« blieb bis 1925 im Wesentlichen unverändert in Geltung¹⁶, danach wurde die Position des Ersten Direktors eingeführt. Seine Aufgaben deckten sich weitgehend mit denen des ehemaligen Vorsitzenden des Kollegiums der wissenschaftlichen Beamten. Erst 1923 wurde eine Bibliothekarsstelle eingerichtet und mit Erich Viktor Strohmayer (1884–1962) besetzt, der zuvor Bibliothekar der Akademie der bildenden Künste gewesen war.¹⁷ Neben den bibliothekarischen Arbeiten wie Inventarisieren und Katalogisieren war er mit der Aufsicht über die Hauptbuchbinderei, der Führung des fotografischen Ateliers und der Verantwortung für die Reproduktionen sowie die Publikationen betraut. Wie extra vermerkt wurde, war keine eigene Schreibkraft vorgesehen. In der Zeit davor hatten Kustoden die Verwaltungsaufgaben übernommen.¹⁸ Am 20. Dezember 1933 wurde eine neue Dienstvorschrift erlassen, die eine Aufwertung des Ersten Direktors mit sich brachte und die die Museumsbibliothek ihm direkt unterstellte.¹⁹

11 KHM-Archiv, 240/PP/50, Schreiben Auer an Blenk, Leiter der Bibliothek des Nationalrates, 26.5.1950.

12 Haupt: Geschichte (Anm. 2), S. 37.

13 KHM-Archiv, 732/VK/1911, Schreiben Administrationskanzlei an das Oberstkämmereramt, 23.12.1911.

14 Haupt: Geschichte (Anm. 2), S. 61.

15 Ebd., S. 88.

16 Ebd., S. 90.

17 KHM-Archiv, III 1247, 46/VK/1923, Schreiben an das Bundesministerium für Inneres und Unterricht, Abtg. I – Kst, 15.6.1923.

18 Ebd.

19 Haupt: Geschichte (Anm. 2), S. 94.

Anfang 1946 trat Erwin Auer (1907–1989) in das Kunsthistorische Museum ein und wurde am 8. März 1949 mit der Aufsicht über die Bibliothek und das Fotoatelier betraut.²⁰ Mit Wirksamkeit vom 14. Februar 1951 wurde er zum Leiter der Wagenburg und des Monturdepots ernannt. Damit bildete die Bibliothek gemeinsam mit diesen beiden Abteilungen sowie der Restauration und der Reproduktion eine Einheit.²¹ Die Bibliothek wurde in den 1960er Jahren umgebaut, die Innenausstattung war bis dahin im Wesentlichen unverändert geblieben.²² Mit der Museumsordnung vom 29. Jänner 1990 wurde die Bibliothek schließlich direkt der Generaldirektion unterstellt.²³ Heute arbeiten insgesamt vier MitarbeiterInnen unter der Leitung einer Direktorin in der Bibliothek.

DER »ANSCHLUSS 1938« UND DIE FOLGEN

Zwischen März 1938 und Sommer 1941 waren insgesamt elf neue Sammlungen und Abteilungen geplant, die meisten jedoch wurden noch während der NS-Zeit aufgelöst bzw. kamen über das Projektstadium nicht hinaus. Nur zwei davon, nämlich die Sammlung alter Musikinstrumente und das Außenamt bzw. die Presse- und Propagandastelle, die Vorgängerin der heutigen Reproduktionsabteilung, sind zu ständigen Einrichtungen des Kunsthistorischen Museums geworden.²⁴

Infolge von Luftschutzmaßnahmen wurde der Benützersaal geschlossen, wodurch eine Umstellung der Bücher im Jahr 1941 notwendig wurde, wie der Jahresbericht festhielt.²⁵ Ein von der damaligen Bibliothekarin Emmi Schwaighofer (1879–1960) verfasster Bergungsbericht, datiert mit 17. August 1945, wurde im Dezember 1954 im Nachlass Ferdinand Eckhardts (1902–1995) aufgefunden.²⁶ Demnach gab es drei Bergungsphasen. Die Bergung I erfolgte im September 1942 und umfasste Manuskripte, Inkunabeln und die »seltensten Bücher der Bibliothek« wie etwa die Reste der Ambraser Bücherei²⁷, die in zwei Kisten in das Stift

20 KHM-Archiv, III, 51, 170/VK/1949, Rundschreiben des Administrativen Direktors, 8.3. 1949.

21 Haupt: Geschichte (Anm. 2), S. 194.

22 Ebd., S. 41.

23 Ebd., S. 222.

24 Ebd., S. 145.

25 KHM-Archiv, I 139, fol. 31, Jahresbericht 1941/42 der Bibliothek, 5.12.1942.

26 Ferdinand Eckhardt war von 1946 bis 1953 im KHM tätig und dort Leiter der Abteilung für Kunsterziehung (Führungswesen) ehe er zum Direktor der Winnipeg Art Gallery ernannt wurde. Vgl. <http://www.egre.mb.ca/fe/index.html> (Stand: 5.4.2011).

27 Die Ambraser Sammlung befand sich ursprünglich im Unteren Belvedere. Dieser rund 1.200 Werke umfassende Buchbestand enthielt vorwiegend historische und germanistische Literatur, Austriaca und die »Maximilians-Bibliothek«. Sie wurde 1889 in die Haupt-

Klosterneuburg gebracht wurden, wo sie im August 1945, zum Zeitpunkt der Abfassung des Bergungsberichtes, unversehrt aufgefunden wurden. Die Bergung II fand im Oktober 1943 statt und beinhaltete die Kraus(z)haar-Bibliothek²⁸ mit Ausnahme der Inkunabeln, außerdem Nachschlagewerke, Dubletten der Künstler-Lexika, Manuskripte der Münzsammlung, Zeichnungen und Stiche der Antikensammlung, alle Jahrgänge des Jahrbuches der kunsthistorischen Sammlungen sowie seltene Ausgaben. Diese Bestände wurden in 26 Kisten verpackt und in »Passing, Gstettenhof« geborgen. Auch diese Kisten waren im Mai 1945 unbeschädigt. Die Bergung III fand im Februar und März 1944 statt und umfasste Zeitschriften, kostbare Foliowerke und die ehemalige Bibliothek des Münz- und Antikenkabinetts von den Nummern 1–3700. Diese Bücher wurden in den Bergungsräumen der Neuen Burg so aufgestellt, dass sie für wissenschaftliche Arbeiten weiterhin benutzbar waren.²⁹ Allerdings machte sich im Keller bald Schimmelbefall bemerkbar, sodass Alphons Lhotsky (1903–1968), der damalige Leiter der Presse- und Propagandastelle des KHM im August 1944 vorschlug, diese Bestände wieder im Bibliotheksraum einzuordnen, denn »die bloß mögliche Beschädigung durch feindliche Einwirkung [sei] der absolut sicheren Vernichtung vorzuziehen«. ³⁰ Ein großer Teil dieses Bestandes war im August 1945 bereits wieder in den Räumlichkeiten der Bibliothek, der Erhaltungszustand wurde »trotz Schimmelbildung« als gut eingeschätzt.³¹ Generell war die Bibliothek von keinen größeren Verlusten betroffen.

DIE MITARBEITERINNEN DER BIBLIOTHEK WÄHREND DER NS-ZEIT

Im Herbst 1938 kam der bereits erwähnte Historiker Alphons Lhotsky ans Haus. Dworschak beauftragte ihn als Leiter der neu gegründeten Presse- und Propagandastelle die verschiedenen historischen und ikonografischen Fragen zu bear-

bibliothek inkorporiert. Vgl. Beatrix Kriller: Bibliothek des Kunsthistorisches Museums. In: Österreichische Nationalbibliothek (Hg.): Handbuch der historischen Buchbestände in Österreich. Bd. 2: Wien, Teil 2. Hildesheim, Zürich, New York: Olms-Weidmann 1995, S. 124–126, hier S. 125.

28 Der k.k. Hauptmann Joseph Kraus(z)haar (gest. 1856) schenkte im Jahr 1838 die bereits genannte »Maximilians-Bibliothek«, eine Sammlung zur österreichischen Geschichte von 1454 bis 1705, der Ambraser Sammlung. Vgl. Kriller: Bibliothek (Anm. 27).

29 KHM-Archiv, 850/PP/54, Bergungsbericht der Bibliothek, 17.8.1945.

30 KHM-Archiv, III 1017, 86/PP-F/44, Schreiben Lhotsky an Dworschak, 30.8.1944. Hervorhebung im Original.

31 KHM-Archiv, 850/PP/54, Bergungsbericht der Bibliothek, 17.8.1945.

beiten.³² Als »Referent für historische Fragen«³³ verfasste Lhotsky 1941 anlässlich des 50jährigen Bestehens des Hauses eine Festschrift, die auch heute noch als Standardwerk angesehen wird.³⁴ Zur Presse- und Propagandastelle wurde auch die Bibliothek gezählt, deren Leitung er nun übernahm³⁵ und damit Erich Strohmmer ablöste. Zwar wurde dieser mit Ende Dezember 1937 gegen Wartegeld – aus Sparmaßnahmen wie es später hieß – beurlaubt³⁶, doch wurde er gegen eine Remuneration weiterhin beschäftigt.³⁷ Im Mai 1938 wurde er schließlich mit der kommissarischen Leitung der Sammlung für Plastik und Kunstgewerbe betraut,³⁸ ehe er an die neu zu schaffende Sammlung mittelalterlicher, österreichischer Malerei und Skulptur an der Österreichischen Galerie wechseln sollte. Strohmmer war aber weiterhin für die Schriftleitung des Jahrbuches der kunsthistorischen Sammlungen³⁹ verantwortlich.⁴⁰

Weiters kam auch der Nationalsozialist Karl Ortner (1899–1967) in die Bibliothek, für ihn bedeutete dies jedoch nur ein kurzes Zwischenspiel, denn in den Jahren 1939/1940 war er Bergungsleiter des Kunsthistorischen Museums in Gaming (NÖ) und ab 1940 musste er Kriegsdienst leisten.⁴¹

Bereits seit November 1925 stand die promovierte Kunsthistorikerin Emmi Schwaighofer (1879–1960) im Bibliotheksdienst des Kunsthistorischen Museums. Von 1930 bis 1938 war sie zudem im wissenschaftlichen Dienst bei Alphonse Rothschild tätig.⁴² Mit 30. März 1942 wurde ihr die Leitung der Bibliothek an-

32 KHM-Archiv, III 1017, 208/KL/1938, Rundschreiben des kommissarischen Leiters Dworschak, 18.8.1938.

33 KHM-Archiv, III 1017, Otto Brunner: Alphons Lhotsky. Nachruf. Sonderabdruck aus dem Almanach der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 118. Jahrgang (1968), Wien 1969, S. 288.

34 Alphons Lhotsky: Festschrift des Kunsthistorischen Museums zur Feier des fünfzigjährigen Bestandes. Wien, Horn: Berger 1941.

35 Herbert Haupt: Getroffen, doch nicht vernichtet. Das Kunsthistorische Museum im Kriegsjahr 1945. Eine Chronologie der Ereignisse in Bildern. Wien: Christian Brandstätter 2005, S. 150.

36 KHM-Archiv, III 1742, 26498-I, Schreiben Pernter an Strohmmer, 3.12.1937.

37 KHM-Archiv, III 1742, 260/AK/1938, Schreiben Dworschak an das Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten, 30.5.1938.

38 KHM-Archiv, III 1742, 98/KL/1938, Schreiben Dworschak an Strohmmer, 23.5.1938.

39 Ab 1926 hieß die Publikation »Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen in Wien«, davor »Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses«. Vgl. dazu Haupt: Geschichte (Anm. 2), S. 113.

40 KHM-Archiv, III 1742, 13/KL/40, Schreiben Dworschak an Strohmmer, 10.1.1940.

41 Haupt: Getroffen, doch nicht vernichtet (Anm. 35), S. 150.

42 KHM-Archiv, III 1620, Personenstandesblatt Schwaighofer, 24.6.1946. Hier ist von »Privatdienst 1930–1938 im ›Museum Baron Alphons Rothschild« die Rede.

vertraut.⁴³ Schwaighofers Dienstverhältnis endete offiziell am 31. Dezember 1946⁴⁴ – sie war zu diesem Zeitpunkt 67 Jahre alt –, da allerdings ihre Stelle nicht gleich nachbesetzt werden konnte, beantragte der damalige Erste Direktor des Kunsthistorischen Museums, August Octavian Loehr (1882–1965), sie »zu Lasten des Kredits für Inventarisierungsarbeiten mit einem monatlichen Bezuge von S 250,- bis auf weiteres zu verwenden«.⁴⁵ So konnte Schwaighofer weiterhin in der Bibliothek arbeiten. Im November 1947 bemühte sie sich um ihren weiteren Verbleib, indem sie dem Ersten Direktor verschiedene Aufgaben vorschlug, an denen sie arbeiten wollte, wie die Erstellung eines Index der Zeitschriftenaufsätze, eines Katalogs der Manuskripte der Bibliothek, eines Katalogs der Inkunabeln der Bibliothek sowie eine Abfassung einer Geschichte der Bibliothek.⁴⁶ In einem Zirkular vom 1. Dezember 1947 gab Loehr jedoch bekannt, dass Schwaighofer mit Dezember 1947 »endgültig« in den Ruhestand treten werde.⁴⁷

Der Vollständigkeit halber seien noch die weiteren MitarbeiterInnen, die in der NS-Zeit in der Bibliothek tätig waren, genannt: Der 1916 in Estland geborene Johann Andre (geb. 1916) war von 1942–1945 an der Bibliothek. Nach einem Studium der Literatur und Archäologie an der estnischen Universität Tartu promovierte er in diesen Fächern im Jahr 1944 an der Universität Wien. Wie er selbst in seinem Bewerbungsschreiben vom 15. September 1942 angab, war er von August 1941 bis März 1942 als »Vermittler beim Verkauf von Kunstgegenständen in Reval [Tallinn]« tätig gewesen.⁴⁸ Mit Kriegsende verliert sich seine Spur.⁴⁹

Isabella Friedinger-Pranter (geb. 1926) war von Februar 1944 bis Juni 1945 als wissenschaftliche Hilfskraft mit der Erstellung eines Sachregisters der Zeitschriften der Stadt Wien in der Bibliothek betraut.⁵⁰ Sie übersiedelte mit Zustimmung des Kunsthistorischen Museums am 4. April 1945 nach Oberösterreich.⁵¹

43 KHM-Archiv, I 139, fol. 31, Jahresbericht 1941/42 der Bibliothek, 5.12.1942.

44 Schwaighofer wurde, da sie bereits pensionsberechtigt war, gem. § 8 und 12 des Beamtenüberleitungsgesetz entlassen, s. StGBL.134/1945: http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1945_134_0/1945_134_0.pdf (Stand: 30.5.2011).

45 KHM-Archiv, 67/ED/46, Schreiben Loehr an das Bundesministerium für Unterricht, Sektion II, 6.12.1946.

46 KHM-Archiv, 22/ED/47, Schreiben Schwaighofer an Loehr, 23.11.1947.

47 KHM-Archiv, 22/ED/47, Zirkular, 1.12.1947.

48 KHM-Archiv, 306/VK/1942, handschriftliches Bewerbungsschreiben, Schreiben Andre an Dworschak, 15.9.1942.

49 KHM-Archiv, III 31, Abmeldung von der Allgemeinen Ortskrankenkasse Wien, 30.6.1945; KHM-Archiv, 183/VK/1945, Vermerk des Ersten Direktors, Aktendeckel Innenseite, 30.6.1945.

50 KHM-Archiv, III 417, Amtsbestätigung des administrativen Direktors, 20.5.1950 und 4.8.1954.

51 KHM, Archiv, 183/VK/45, Amtsbestätigung des Ersten Direktors, 4.4.1945.

Zdrawka Mintscheff-Ebenstein (1906–1990) war ab Mai 1942 in der Bibliothek.⁵² Ihre Erlebnisse bei der Besetzung des Hauses durch russische Truppen veröffentlichte sie in den *Erinnerungen aus meiner Dienstzeit* ihrer Kollegin Mathilde Pfannl. Dabei handelt es sich um ein maschinengeschriebenes Manuskript, das mit vielen Fotos ergänzt wurde, die die Bergungen wie auch die Zerstörungen des Hauses dokumentieren.⁵³ Mintscheff-Ebenstein wurde vor allem für administrative Arbeiten eingesetzt, aber auch ihre Sprachkenntnisse wurden benötigt. Sie wurde Ende 1948 entlassen.⁵⁴

Die aus Polen stammende Irene Sanhen (geb. 1913) war von November 1943 bis August 1945 als wissenschaftliche Hilfskraft tätig.⁵⁵ Liselotte Seutter von Loetzen (geb. 1904) war von Oktober 1942 bis Juni 1945 nicht nur mit Ordnungsarbeiten in der Bibliothek, sondern auch im Zusammenhang mit dem geplanten Führermuseum in Linz betraut.⁵⁶

QUELLEN UND METHODIK

Im Rahmen eines Werkstattberichtes stellt sich vor allem die Frage, welche Quellen mit welcher Methodik in den Blick genommen werden, um die Provenienz jener Bücher in der Bibliothek des Kunsthistorischen Museums festzustellen, welche vor 1945 erschienen sind. Für die Recherchen in der Bibliothek des Kunsthistorischen Museums, deren Neuzugänge – mit Ausnahme von Fortsetzungswerken – jeweils mit fortlaufenden Nummern (*Numerus currens*) inventarisiert wurden und werden, liegt es nahe, sich zu Beginn einmal einen Überblick zu verschaffen. Wie vie-

52 KHM-Archiv, 128/ED/42, Vermerk über Werkvertrag ab 1.5.1942, Aktendeckel, Innenseite, undatiert.

53 KHM-Archiv, Zdrawka Mintscheff-Ebenstein: Erlebnisse bei der russischen Besetzung. In: Mathilde Pfannl: *Das Kunsthistorische Museum im Zweiten Weltkrieg. Erinnerungen aus meiner Dienstzeit*. Maschinengeschriebenes Manuskript. Wien 1981, S. 55–73.

54 Laut Aussage von Monika Mayer, Archiv der Österreichischen Galerie, wurde ihr bestehender Werkvertrag nicht mehr verlängert. Laut Standesausweis hingegen wurde der Werkvertrag am 1.5.1948 umgewandelt in ein Vertragsbedienstetenverhältnis. Warum die Entlassung erfolgte, geht aus dem Personalakt nicht hervor: KHM-Archiv, III 306, Standesausweis Zdrawka Ebenstein, geborene Mintscheff.

55 Mintscheff-Ebenstein: *Erlebnisse* (Anm. 53), S. 67; KHM-Archiv, III 1502, Dienstvertrag, 15.12.1943; Personenstandesblatt, 20.6.1945.

56 Pfannl, *Erinnerungen* (Anm. 53), S. 52. Dworschak schreibt im April 1945, dass Seutter von Lötzen [!] vom 1.12.1942–1.4.1945 im »Rahmen eines bestehenden wissenschaftlichen Sonderauftrages« mit der »Aufsammlung und Führung der hiefür vorgesehenen Fachbibliothek« beauftragt war: KHM-Archiv, III 1657, 186/VK/45, Zeugnis von Dworschak für Seutter von Loetzen, 19.4.1945.

le Bücher und Zeitschriften gehören insgesamt zur Bibliothek? Wie viele davon sind vor 1945 erschienen und ab 1933 ins Haus gekommen? Und schließlich: wie viele sind im Sinne der von der Provenienzforschung festgelegten Kategorisierung als bedenkliche, wie viele als unbedenkliche Erwerbungen einzustufen? Wie groß ist der Anteil der »offenen Fälle«, also solcher, bei denen die Provenienz nicht eindeutig feststellbar ist?

Lässt sich die Frage nach dem (aktuellen) Gesamtbestand relativ unkompliziert beantworten, nämlich wie bereits erwähnt 260.180 Bände⁵⁷, so bedarf es zur Beantwortung der weiteren Fragen bereits einiger Recherchen, die bis März 2011 erst ansatzweise durchgeführt werden konnten. In diesem Abschnitt werden daher Quellen und Methodik lediglich skizziert, keineswegs aber umfassend und abschließend dargestellt.⁵⁸

Da die Inventare der Bibliothek seit 1896 und bis in die jüngere Vergangenheit in Buchform geführt wurden und eine Datenbank-Erfassung des Buch- und Zeitschriftenbestandes in den 1990er Jahren begonnen, eine Aufnahme in die sammlungsübergreifende Datenbank (TMS) jedoch erst seit 2006 (und kaum rückwirkend) in Angriff genommen wurde, war uns die Möglichkeit einer schnellen Abfrage des zu überprüfenden Bestands nicht gegeben. Es erschien uns daher sinnvoll, zunächst die gedruckten Inventare des für die Provenienzforschung besonders wichtigen Zeitraumes 1933 bis 1945 zu sichten, zu fotografieren und schließlich auf Basis der Arbeitsfotos eine Excel-Liste der in den Inventaren angeführten Zugänge zu erstellen.

Die Inventare geben Auskunft über die – wie bereits erwähnt – grundsätzlich fortlaufend geführten Inventarnummern, über den Titel, über den/die VerfasserIn oder HerausgeberIn sowie über Erscheinungsort und -jahr. Sie informieren im besten Fall auch darüber, auf welchem Weg ein Buch in den Bestand der Museumsbibliothek gelangte: ob es gekauft, getauscht oder der Bibliothek geschenkt wurde. Interessant für die Provenienzforschung sind handschriftliche Streichungen aus dem Inventar und Verweise auf Aktenzahlen.

57 Haag (Hg.): Jahresbericht 2010 (Anm. 6), S. 94.

58 Die Provenienzforschung im Kunsthistorischen Museum wurde am 1.4.2009 begonnen. Bei der Erstellung des Arbeitsplans für die einzelnen Sammlungen des Hauses (Antikensammlung, Ephesos-Museum, Ägyptisch-Orientalische Sammlung, Hofjagd- und Rüst-kammer, Sammlung alter Musikinstrumente, Kunst-kammer, Weltliche und Geistliche Schatzkammer, Gemäldegalerie, Münzkabinett, Bibliothek, Wagenburg und Monturdepot, Sammlungen Schloss Ambras) stellten wir fest, dass die Bibliothek bislang kaum im Visier der Provenienzforschung stand. Da die systematische Provenienzforschung zuerst in jenen Sammlungen erfolgen soll, in denen die Sammlungsobjekte bereits in der museumseigenen Datenbank (TMS) aufgenommen sind, wird die weitere Forschung in der Bibliothek nicht so schnell erfolgen können.

Diese Daten aus den Inventarbüchern, vor allem die Inventarnummern jener Bücher, bei denen sich Vermerke befinden, wurden in eine Excel-Liste aufgenommen.

In einem nächsten Schritt dient(e) uns die auf den Inventaren von 1933 bis 1945 basierende Liste zur Dokumentation der Autopsie der im Keller der Bibliothek vorhandenen Bücher. Die Suche nach Herkunftsspuren auf den und in den Büchern wurde vorerst aus organisatorischen Gründen nur an den tatsächlich im Keller befindlichen Büchern und Zeitschriften vorgenommen, die in den einzelnen Sammlungen des Kunsthistorischen Museums bewahrten Bände müssen zu einem späteren Zeitpunkt autopsiert werden. Jedes der ca. 2.500 im Keller präsenten Druckwerke, das zwischen 1933 und 1945 ins Haus kam, wurde von uns in die Hand genommen und innen wie außen nach Hinweisen auf seine Herkunft untersucht. Auf diese Weise konnten die Informationen aus dem Inventarbuch um (Negativ-)Informationen durch die Autopsie ergänzt werden. Wichtig war uns dabei für jedes autopsierte Stück zu dokumentieren, ob wir ein Foto anfertigten und auch, ob wir Spuren von etwaigen VorbesitzerInnen (Stempel, Exlibris) oder andere Notizen (Anmerkungen) finden konnten.

Ergänzt und verglichen mit den (zum Teil publizierten) quantitativen Angaben in den (nicht durchgehend überlieferten) Jahresberichten des Kunsthistorischen Museums ergab sich so zumindest für den eingegrenzten Zeitraum von 1933 bis 1945 ein erster zahlenmäßiger Eindruck: Der Zuwachs an Büchern und Fortsetzungswerken beläuft sich in diesen Jahren auf insgesamt knapp 8.000 Inventarnummern.

Zu dieser Zählung ist anzumerken, dass spätere Streichungen oder Umsignierungen nicht berücksichtigt, sondern alle mit Inventarnummern versehenen Einträge im jeweiligen Inventarband gezählt wurden. Eine 1948 durchgeführte Überprüfung der Buchbestände ergab nur wenige Kriegsverluste. Insgesamt waren es zunächst 1.271 Objekte, die bei der Generalrevision nicht aufgefunden wurden. Ein Teil der Abgänge erklärte sich auch durch Fehleintragungen im Inventar bzw. durch Bücherentlehnungen.⁵⁹ Nach erneuter Überprüfung im Dezember 1951 (67 Inventarnummern wurden als Kriegsverluste gestrichen)⁶⁰ und im Mai 1952 (347 Werke wurden gestrichen)⁶¹ reduzierte sich jedoch diese Zahl. Außerdem muss erwähnt werden, dass eine Inventarnummer gelegentlich mehr als einen Band umfasst. Separat im Keller aufgestellt finden sich mehrere hundert

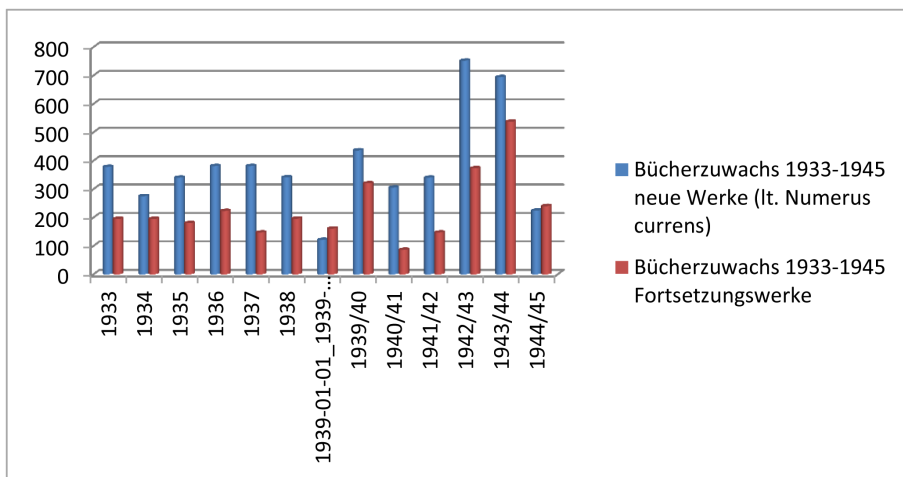
59 KHM-Archiv, 148/PP/49, Bericht über die im Jahre 1948 vorgenommene Bibliothekskontrolle, undatiert.

60 KHM-Archiv, 478/PP/51, Streichung der Kriegsverluste im Bibliotheksinventar (1. Rate), 12.12.1951.

61 KHM-Archiv, 223/PP/52, Streichung der Kriegsverluste im Bibliotheksinventar (2. Rate), 27.5.1952.

Auktionskataloge unterschiedlicher Versteigerungshäuser. Darunter ist auch ein Konvolut an Auktionskatalogen mit der Inventarnummer KM 31400, deren mehr als 300 zugehörige Kataloge mit Subnummern versehen im Inventar einzeln angeführt werden. Sie wurden für die quantitative Erhebung wie unterschiedliche Inventarnummern gezählt.

ZUWACHS 1933 BIS 1945



Vergleichen wir die Zugänge in den einzelnen Jahren, so zeigt sich im Jahr 1938 keine große Veränderung im Zuwachs. Auffällig sind jedoch die deutlich größeren Zuwächse in den Jahren 1942/43 und 1943/44.⁶²

ERSTE SPUREN

Das Gros der 1933 bis 1945 erworbenen Bücher – so viel lässt sich bereits nach den ersten Recherchen sagen – wurde von den Verlagen bzw. im Buchhandel gekauft, doch befinden sich unter den Neuzugängen auch einige Geschenke an die Bibliothek des Kunsthistorischen Museums. Unter diesen sind Widmungen von (ehemaligen) MitarbeiterInnen relativ häufig. Bei den Geschenken gilt es genauer zu ergründen, unter welchen Umständen sie erfolgten.

⁶² Ab 1939 wurden die Inventarbücher nicht mehr nach dem Kalenderjahr, sondern jeweils vom 1.4. bis zum 31.3. des Folgejahres geführt.

Ein in der Forschungsliteratur bereits erwähntes Beispiel für eine wohl kaum freiwillige Widmung von Teilen einer Privatbibliothek ist jene des Kunsthistorikers und späteren Psychoanalytikers Ernst Kris (1900–1957)⁶³. Um der nationalsozialistischen Verfolgung als »Volljude« zu entgehen, suchte der wissenschaftliche Assistent der Gemäldegalerie am 21. März 1938 um Versetzung in den Ruhestand und Auswanderung nach England an. Sein Auswanderungsgesuch wurde vom kommissarischen Leiter Dworschak am 25. April 1938 gegenüber der Staatspolizeilichen Leitstelle in Wien mit dem Hinweis auf Kris' loyale Haltung gegenüber dem Museum unterstützt: »Herr Dr. Kris hat diese seine Einstellung durch Überweisung einer Reihe von wertvollen Büchern, Zeitschriften und Photographien für die einschlägige Sammlung unseres Institutes bewiesen.«⁶⁴ Kurz nach diesem Schreiben konnte Ernst Kris mit seiner Frau Marianne Kris (1900–1980), einer Fachärztin für Psychiatrie, und den beiden gemeinsamen Kindern nach London und später nach New York auswandern. Ende Mai 1938 war er »in den dauernden Ruhestand« versetzt worden. Nachdem der Staatskommissär beim Reichsstatthalter in Wien Otto Wächter von der Verwaltung des Kunsthistorischen Museums einen Bericht angefordert hatte, »an welche Juden oder jüdische Mischlinge 1. und 2. Grades [...] Gehälter oder Pensionen ausbezahlt werden«⁶⁵, beantragte der kommissarische Leiter Fritz Dworschak am 31. Oktober 1938, den zu diesem Zeitpunkt in London lebenden Ernst Kris »zum Verzicht auf seinen Pensionsanspruch zu veranlassen«.⁶⁶ Dies offenbar mit Erfolg. 1947 versuchte Kris, der am 11. Jänner 1946 amerikanischer Staatsbürger geworden war, seinen Pensionsanspruch geltend zu machen.⁶⁷ Sein Antrag wurde abgelehnt,⁶⁸ erst im März 1957 gewährte das Bundesministerium für Unterricht einen »außerordentlichen Versorgungsgenuss«.⁶⁹ Wenige Tage zuvor, am 27. Februar 1957, war Ernst Kris gestorben. Wie viele und welche Bücher aus der Privatbibliothek Kris in die Bibliothek des Kunsthistorischen Museums gelangten, ist im Zuge der weiteren Provenienzforschung zu klären.

63 Uta Grundmann: Ernst Kris (1900–1957). Von der Kunstgeschichte zur Analyse nationalsozialistischer Propaganda. Humboldt Universität Berlin: Magisterarbeit 2000, S. 41–44.

64 KHM-Archiv, III 928, Schreiben Dworschak an die Polizeidirektion Wien, 25.4.1938.

65 KHM-Archiv, 296/KL/38, Schreiben Wächter an die KHM-Verwaltung, 14.10.1938.

66 KHM-Archiv, 296/KL/38, Schreiben Dworschak an Wächter, 31.10.1938.

67 KHM-Archiv, III 928, 68/ED/47, Schreiben Kris an das Bundesministerium für Unterricht, 13.11.1947.

68 KHM-Archiv, III 928, 68/ED/47, Weiterleitung eines Schreibens von Kris durch Loehr an das Bundesministerium für Unterricht, 18.7.1947; KHM-Archiv, III 928, 68/ED/47, Schreiben Zellweker an Kris, 1.10.1947; KHM-Archiv, III 928, 71/ED/48, Schreiben Loehr an Kris, 21.7.1948.

69 KHM-Archiv, III 928, 179/VK/57, Zl. 31.224-6/57, Schreiben Drimmel an Kris, 5.3.1957.

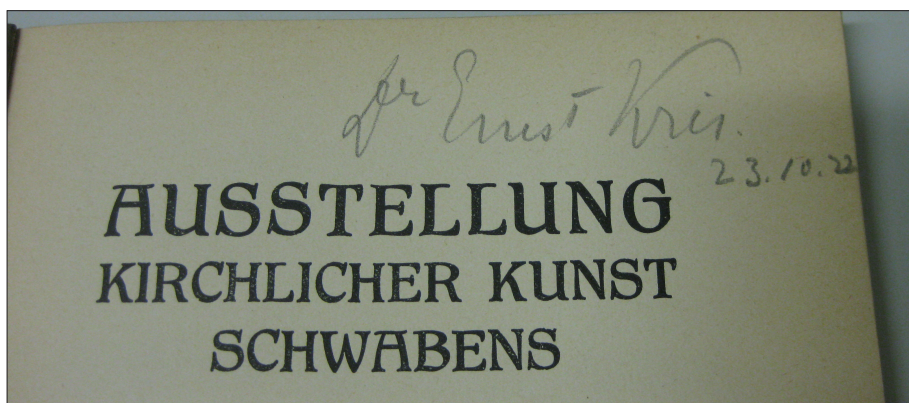


Abb.: Schriftzug Ernst Kris

Nicht aus politischen Gründen, sondern aufgrund seiner Involvierung in die Affäre um die Erwerbung von [angeblichen] Giorgione-Bildern aus Italien durch die National Gallery in London wurde Leo Planiscig (1887–1952) entlassen. Der ehemalige Direktor der Sammlung für Plastik und Kunstgewerbe des Kunsthistorischen Museums emigrierte im Frühling 1938 nach Florenz.⁷⁰ Er war bereits italienischer Staatsbürger und verzichtete auf die österreichische Staatsbürgerschaft.⁷¹ Aus seinem Besitz gelangten zahlreiche Bücher in die Bibliothek des Kunsthistorischen Museums. Auch wenn die Emigration in diesem Fall möglicherweise freiwillig erfolgte, ist der Weg von Teilen seiner Privat- in die Museumsbibliothek noch genauer zu überprüfen.

Um kein Geschenk, sondern um ein angekauftes Konvolut handelt es sich bei der Privatbibliothek des im März 1938 aus politischen Gründen entlassenen Direktors der Waffensammlung August Grósz (1889–1943).⁷² Sie kam erst posthum ins Kunsthistorische Museum, nachdem sich seine Witwe um einen Verkauf bemüht hatte. Im September 1944 bewertete Alphons Lhotsky die 774 Bücher aus der Privatbibliothek Grósz mit RM 6.500,- bis max. 7.000,-, tatsächlich angekauft wurden die Bücher laut Inventarbuch 1944/45 dann um RM 3.987,25. Im Inventar sind die Bücher mit »G« gekennzeichnet.⁷³ Auch diese Spur gilt es zu verfolgen.

70 KHM-Archiv, III 1321, 91/KL/38 (Durchschlag), Schreiben Dworschak an das Unterrichtsministerium, 21.5.1938.

71 Herbert Haupt: Jahre der Gefährdung. Das Kunsthistorische Museum 1938–1945. Wien: Eigenverlag 1995, S. 10.

72 Ebd., S. 10.

73 KHM-Archiv, 323/PP/50, Restnachlass nach Direktor August Grósz, undatiert sowie KHM-Bibliothek, Inventarbuch, S. 2395–2448.

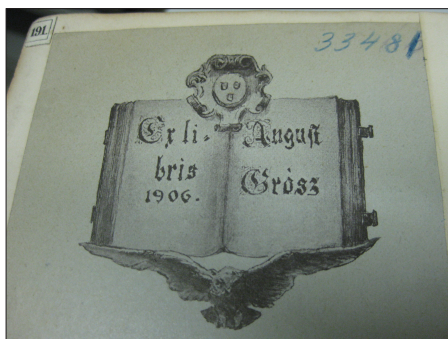


Abb.: Exlibris August Gröss



Abb.: Etikett der Buchhandlung A. Fantl

WEITERE QUELLEN

In den nächsten Arbeitsschritten sollen weitere Quellenbestände hinzugezogen werden, die bislang nur stichprobenartig eingesehen werden konnten: einerseits die Erwerbungsjournal der Bibliothek⁷⁴ und andererseits Aktenbestände des Archivs, konkret die Akten der Bibliothek⁷⁵, jene der Abteilung »Presse und Propaganda«⁷⁶, einzelne Akten der Direktion und zentralen Verwaltung⁷⁷ sowie ausgewählte Personalakten⁷⁸.

Außerdem ist der Untersuchungszeitraum bis in die Gegenwart auszudehnen, um systematisch zu überprüfen, wie viele Bände mit Erscheinungsdatum bis 1945 auf welchem Wege (antiquarischer Kauf, Widmung aus einem Nachlass, Geschenk eines Mitarbeiters/einer Mitarbeiterin, etc.) nach dem Zweiten Weltkrieg in die Bibliothek des Kunsthistorischen Museums gelangten.

Ein Fokus der weiteren Provenienzforschung wird auf den MitarbeiterInnen des Kunsthistorischen Museums, insbesondere in der NS-Zeit, liegen. Beispielsweise hinterließ der in diverse Kunstraub-Aktivitäten involvierte Direktor der Waffensammlung Leopold Ruprecht (geb. 1889) nach seiner Flucht keinen Personalakt, doch aus anderen Akten lässt sich nachvollziehen, dass in seinem Büro

74 KHM-Bibliothek, Erwerbungsjournal, 1930–1950.

75 Eingesehen wurden bereits: KHM-Archiv, II 82–II 92, Bibliotheksakten 1941–1970.

76 Eingesehen wurden bereits: KHM-Archiv, XIV 1, Ausw. Amt, 1938–1939; XIV 2–4, XIV 350, Presse und Propaganda, 1938–1949.

77 Auszugsweise eingesehen wurden: KHM-Archiv, I 14–I 44, KL-Akten, 1938–1941; I 45–I 70, Erster Direktor, 1941–1946.

78 KHM-Archiv, III, Personalalia.

vermutete Buchbestände der Waffensammlung fehlten.⁷⁹ Emmi Schwaighofer erhielt im Juli 1945 seitens der Direktion den Auftrag, in der von Ruprecht verlassenen Wiener Wohnung nach von ihm entlehnten Büchern zu suchen und fand drei Exemplare vor.⁸⁰ In Ruprechts ehemaligem Büro im Kunsthistorischen Museum wurden Bücherbestände mit Eigentumsvermerken u.a. von Nathaniel und Alphonse Rothschild sowie David Goldmann festgestellt.⁸¹ Leopold Ruprecht hatte sich, wie ein Restaurator der Waffensammlung 1946 berichtete, Ende März 1945 abgesetzt, »unter Mitnahme eines Teils der aus Prag requirierten Waffen [...], angeblich um die Gegenstände nach Aussee in die Bergung zu bringen«. ⁸² Er kehrte nicht mehr nach Wien zurück, ließ jedoch im November 1948 vom Kunsthistorischen Museum zwei dort verwahrte Kisten mit Porzellanen und Glas an seinen Bevollmächtigten Karl Vogel aushändigen, die »seinerzeit von Dr. Ruprecht vom Stillhaltekommissar angekauft worden waren«. ⁸³

Systematisch zu erheben sind alle in den Büchern verzeichneten Namen. Einige wenige Namen sind bereits aus anderen Bibliotheken bekannt. Im Zuge der Provenienzforschungen in der Wienbibliothek wurden Bücher aus dem Bestand der Buchhandlung Alois Fantl gefunden. In der Kommissionssitzung vom 24. März 2009 wurde die Rückstellung der Bücher an den Erben empfohlen.⁸⁴ Auch in der Bibliothek des Kunsthistorischen Museums befindet sich ein Buch, das ein Etikett dieser Buchhandlung trägt.⁸⁵ Das Buch mit der Inventarnummer KM 32668 wurde 1943/44 eingeordnet.⁸⁶

79 KHM-Archiv, 109/ED/48, Leopold Ruprecht, fehlende Bücher der Waffensammlung, November 1948. Dabei handelte es sich um die Inventarnummern KM 13216, KM 14446, KM 20473, KM 26890, KM 28094, KM 32204 und KM 32205.

80 KHM-Archiv, 109/ED/48, Protokoll von Emmi Schwaighofer, 16.7.1945.

81 KHM-Archiv, 109/ED/48, Protokoll über die Aufnahme der Bücherbestände im Bureau von Direktor Ruprecht, Waffensammlung, undatiert.

82 KHM-Archiv, 60/ED/46, Schreiben Zajicek an die Direktion des Kunsthistorischen Museums, 30.3.1946.

83 KHM-Archiv, 110/ED/48, Protokoll über die Aushändigung von Objekten an den Bevollmächtigten von Ruprecht und Bayer, Deutscher Ritterorden, 12.11.1948.

84 <http://www.wienbibliothek.at/dokumente/restitutionsbericht2008.pdf> (Stand: 14.4.2011).

85 Ebenso sind an der UB Wien wie auch an der Bibliothek der Medizinischen Universität Bücher dieser Provenienz vorhanden. Wir danken Markus Stumpf und Walter Mentzel für diese Hinweise! S.a. http://eprints.rclis.org/bitstream/10760/13467/1/mbi000122_B_Bauer.pdf (geb. 30.5.2011).

86 Ein diesbezügliches Dossier wird vorbereitet und dem Kunstrückgabebeirat vorgelegt werden.

Gegründet wurde die »Buchhandlung, Antiquariat und Leihbücherei« am 1. September 1919.⁸⁷ Das Geschäft hatte seinen Standort in der Liechtensteinstraße 23 im neunten Wiener Gemeindebezirk. Der Eigentümer Alois Fantl wurde am 27. April 1873 als Sohn jüdischer Eltern in Böhmen geboren. In seiner Vermögensanmeldung vom 14. Juli 1938 gab er unter Punkt III (Betriebsvermögen) »Buchhandel, Antiquariat und Leihbücherei« mit einem Gesamtwert von RM 4.662,- an. Am 14. Dezember des Jahres ergänzte er seine Angaben gegenüber der Vermögensverkehrsstelle dahin gehend, »dass sich meine Vermögenslage seit dem Anmelden des Vermögens bis zum 12. November vollständig geändert hat. Ich hatte am 12. November etwa ein Drittel des seinerzeit angemeldeten Vermögens, da ich in meinem Geschäfte den besten Teil des Lagers in den letzten Tagen des September für etwa RM 12000,- an Buchhändler ausverkauft habe, wovon auch die Umsatzsteuer gezahlt wurde. Am 30. September musste ich das Geschäft sperren, laut Auftrag der Reichsschrifttumskammer. Auf das restliche Lager der Leihbücherei (ca. 2500 Bände) habe ich ein Anbot von RM 350,-, welches nach Oeffnung des seit 10. Oktober versiegelten Geschäftes gleich realisiert werden kann. Das restliche Antiquariatslager kann vielleicht mit RM 100,- geschätzt werden. Ich habe daher kein anmeldungspflichtiges Vermögen!«⁸⁸ Die Buchhandlung wurde von Gottfried Linsmayer (1891–1965), Abwickler der Vermögensverkehrsstelle, liquidiert.⁸⁹ Alois Fantl wurde im Juli 1942 nach Theresienstadt deportiert und im Mai 1944 nach Auschwitz transportiert und ermordet.⁹⁰

Der Bericht der Wienbibliothek hält fest, dass kein Zweifel besteht, dass Alois Fantl »seine Bestände aus einer finanziellen Notlage heraus verkaufen musste (der lukrierte Verkaufserlös ist weit niedriger als die ursprünglichen Angaben im Vermögensverzeichnis); möglicherweise hatte er auf die im Dezember 1938 erwähnten Restbestände überhaupt keinen Zugriff mehr.«⁹¹

87 Zu Fantl s. a. Barbara Eichinger: Das Schicksal der jüdischen Buchhandlungen Fantl, Rath, Schlesinger, Szécsi und Sternglas. Universität Wien: Seminararbeit 2002, S. 13f.: <http://www.murrayhall.com/files/referate/fantl-rath.pdf> (Stand: 14.4.2011).

88 Österreichisches Staatsarchiv (ÖStA), Archiv der Republik (AdR), Gruppe 06, Vermögensverkehrsstelle, Vermögensanmeldung Nr. 24531, Schreiben Alois Fantl an die Vermögensverkehrsstelle Wien, 14.12.1938, zit. n. dem Restitutionsbericht 2009 der Wienbibliothek: <http://www.wienbibliothek.at/dokumente/restitutionsbericht2008.pdf>, S. 37–40, hier S. 39 (Stand: 18.4.2011).

89 Zu Linsmayer siehe v. a. Christina Köstner: Ein Nutznießer seiner Zeit – Der Verleger Dr. Gottfried Linsmayer. In: Mitteilungen der Gesellschaft für Buchforschung in Österreich 2002-2, S. 17–24.

90 <http://www.yadvashem.org> (Stand: 18.4.2011).

91 <http://www.wienbibliothek.at/dokumente/restitutionsbericht2008.pdf>, S. 37–40, hier S. 39. (Stand: 14.4.2011).

IN DEN NACHKRIEGSJAHREN ERFOLGTE RESTITUTIONEN

Im Dezember 1946 wurden 67 Bücher an die russische Kommandantur abgegeben, wie einem Bericht der Bibliothekarin Emmi Schwaighofer zu entnehmen ist.⁹² Sie stammten aus einem Konvolut von 171 Werken nicht österreichischer Provenienz, die im Juli 1942 der Bibliothek vom NSDAP-Mitglied und Mitarbeiter des Münzkabinetts Fritz Manns (1913–1945)⁹³ geschenkt worden waren. Dabei handelte es sich ihren Angaben gemäß hauptsächlich um Kataloge russischer Museen und einige Werke kunstgeschichtlichen Inhalts.⁹⁴ Es dürfte dies nicht die einzige »Schenkung« von Manns gewesen sein, denn wie der kommissarische Leiter Dworschak im Jänner 1942 festgehalten hatte, hatte der Kustos des Münzkabinetts »seit seiner Wiedereinrückung zur Wehrmacht dauernd unsere Bibliothek mit wertvoller russischer Literatur sowohl allgemein musealer wie fachlicher Art [bedacht]«. ⁹⁵

Ebenfalls im Dezember 1946 meldete Emmi Schwaighofer Direktor Loehr als Eigentum der Vereinten Nationen zwölf Bände (Archiv Orientalni, I-XII), die vom Orientalischen Institut in Prag gekauft worden waren und neun Bände der Mitteilungen des Deutschen Instituts für ägyptische Altertumskunde.⁹⁶ Bezugnehmend auf das Inventar von 1942 stellte sie eine Liste jener Bücher zusammen, die der Bibliothek geschenkt worden waren, deren Provenienz sie jedoch nicht feststellen konnte.⁹⁷

Wie bereits erwähnt wurde in der 1998 erschienenen Sachverhaltsdarstellung kurz auf die Bibliothek eingegangen und folgender Fall einer im Jahr 1951 erfolgten Restitution dargestellt. Unter den Inventarnummern KM 31609 bis KM 31614 waren Bücher eingereiht, die ursprünglich aus dem Besitz des Benediktinerklosters Göttweig stammten, das von den Nationalsozialisten aufgelöst worden war. Handschriften, Bücher, die Kupferstichsammlung, die Münzsammlung, Gemälde, Porzellane und Silberzeug gelangten in verschiedene Museen und Archive.⁹⁸

92 KHM-Archiv, 71/ED/46, Schreiben Schwaighofer an Loehr, 9.12.1946.

93 KHM-Archiv, III 1074, Schreiben Gisela Manns an Loehr, 6.6.1946.

94 KHM-Archiv, 71/ED/46, Schreiben Loehr an alle Sammlungen, 2.12.1946; Schreiben Schwaighofer an Loehr, 9.12.1946.

95 KHM-Archiv, III 1074, Nachtrag zu 228/KL/41, Schreiben Dworschak an den Reichsstatthalter in Wien, Referat Z/GK, 24.1.1942.

96 KHM-Archiv, 60/ED/46, Schreiben Schwaighofer an Loehr, 16.11.1946 sowie 12.12.1946.

97 Mit einigen Lücken handelt es sich dabei um die Inventarnummern 31.972 bis 32.133. Vgl. KHM-Archiv, 60/ED/46, Liste, undatiert.

98 Maximilian Krenn: Stift Göttweig von 1938–1945. In: Clemens Lashofer, Koloman Hirsch (Hg.): 1938–1998. Aus Zerstörung auferstanden. Zum Gedenken an Abt Wilhelm Zedinek 1898–1971. Gedenkschrift zur Jahresausstellung 1998 im Benediktinerstift Göttweig. Eigenverlag des Benediktinerstiftes Göttweig 1998, S. 5–9, hier S. 8.

Auch die Bibliothek des Kunsthistorischen Museums profitierte davon, es handelte sich um sechs Codices, die die Bibliothek im August 1941 über das Stadtmuseum Krems um RM 1.250,- erworben hatte.⁹⁹ Ebenfalls aus den ehemaligen Beständen der Göttweiger Stiftsbibliothek wurden im Jänner 1942 folgende Werke inventarisiert: Jacques Paul Migne, *Patrologiae cursus completus*, 342 Bände sowie Carolus de Smedt et al., *Analecta Bollandiana*. Auch diese wurden über das Stadtmuseum Krems angekauft. Der Kaufpreis betrug RM 3.000,-.¹⁰⁰ Mit Bescheid der Finanzlandesdirektion für Wien, Niederösterreich und Burgenland vom 15. Juni 1951 wurden die Bücher wie auch einige Musikinstrumente, die ebenfalls aus dem Stift Göttweig stammten, rückgestellt.¹⁰¹

AUSBLICK

Die Provenienzforschung in der Bibliothek des Kunsthistorischen Museums steht noch am Anfang und wird auch in nächster Zeit nicht abgeschlossen werden, da aus organisatorischen Erwägungen zunächst andere Sammlungen des Hauses hinsichtlich der Provenienzen bearbeitet werden müssen. Die Autopsie eines Teilbestandes hat jedoch eine Liste von zu überprüfenden Namen ergeben, wovon einige bereits aus anderen Bibliotheken bekannt sind. Dies macht deutlich, wie wichtig die Vernetzung von ProvenienzforscherInnen in den verschiedenen Institutionen, insbesondere in den Bibliotheken ist, um Doppel- und Mehrfachrecherchen möglichst zu vermeiden.

99 KHM-Archiv, 55/PP/50, Anlage A: Abschrift der Nr. 4 ex 61/ED/46, Schwaighofer, 7.11.1946.

100 Ebd.

101 KHM-Archiv, 336/VK/51, Stift Göttweig, Rückstellungsantrag, Abschrift des Bescheids der Finanzlandesdirektion für Wien, Niederösterreich und Burgenland, 15.6.1951.

NS-PROVENIENZFORSCHUNG AN ÖSTERREICHISCHEN BIBLIOTHEKEN

Schriften der Vereinigung Österreichischer
Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB)
Herausgegeben von Harald Weigel
Band 10

NS-PROVENIENZFORSCHUNG AN ÖSTERREICHISCHEN BIBLIOTHEKEN

Anspruch und Wirklichkeit

Herausgegeben von
Bruno Bauer, Christina Köstner-Pemsel und Markus Stumpf

Umschlag: Tobias Neugebauer
Satz: Josef Pauser
Druck: fgb Freiburger Graphische Betriebe
Printed in Germany
ISBN 978-3-85376-290-5

© 2011 Wolfgang Neugebauer Verlag GesmbH Graz–Feldkirch

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie die Übersetzung vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Tonkopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

INHALT

Zum Geleit (<i>Hannah Lessing</i>)	9
Begleitwort (<i>Harald Weigel</i>)	14
Einleitung: NS-Provenienzforschung an österreichischen Bibliotheken – Anspruch und Wirklichkeit (<i>Bruno Bauer, Christina Köstner-Pemsel, Markus Stumpf</i>)	16

1. ÜBERBLICKSBEITRÄGE

<i>Murray G. Hall</i> , Rückblicke eines Buch- und Zeithistorikers	23
<i>Eva Blimlinger</i> , Warum denn nicht schon früher? Rückgabe und Entschädigungen von Kunst- und Kulturgütern in Österreich zwischen 1945 und 2011	37
<i>Sabine Loitfellner</i> , Das Procedere danach. Ablauf und Problembereiche bei der Übereignung von Restitutionsobjekten	53
<i>Walter Mentzel</i> , Wiener NS-Antiquariate und ihre Rolle im Bücherraub. Oder: Wie Antiquariate von der Judenverfolgung profitierten. Ein Forschungsbericht	65
<i>Franz J. Gangelmayer</i> , Die Parteiarchive der NSDAP-Wien. Eine erste Bestands- und Überlieferungsgeschichte	83
<i>Frank Möbus</i> , Von engen Netzwerken und großen Maschen. Provenienz- projekte in deutschen Bibliotheken: Chancen, Perspektiven, Probleme ..	101

2. UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKEN

2.1. Berichte Universitätsbibliotheken

<i>Markus Stumpf</i> , Ergebnisse der Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Wien	113
<i>Peter Malina</i> , Die »Sammlung Tanzenberg«: »Ein riesiger Berg verschmutzter mit Schnüren verpackter Bücher«	133
<i>Markus Stumpf</i> , Ergebnisse der Provenienzforschung an der Fachbereichsbibliothek Judaistik der Universität Wien	155
<i>Walter Mentzel</i> , NS-Raubgut an der Medizinischen Universität Wien – Am Beispiel der vertriebenen Mediziner Otto Fürth, Markus Hajek, Egon Ranzi, Carl J. Rothberger, Maximilian Weinberger und des Fotografen Max Schneider	189

<i>Bruno Bauer</i> , NS-Provenienzforschung und Restitution: ethische Verpflichtung und strategische Aufgabe für Bibliotheken – am Beispiel der Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien	207
<i>Katharina Bergmann-Pfleger – Werner Schlacher</i> , Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek Graz	223
<i>Andreas Schmoller</i> , Die Suche nach NS-Raubgut an der Universitätsbibliothek Salzburg. Quellen und Methoden der Provenienzforschung	233
<i>Alrun Benedikter</i> , Die Öffentliche Studienbibliothek Klagenfurt in den Jahren 1931 bis 1953 zwischen Systemergebenheit und behänder Beteiligung am nationalsozialistischen Kulturgüterraub	251
<i>Beatrix Bastl – Paul Köpf</i> , Universitätsbibliothek der Akademie der bildenden Künste Wien in der Zeit zwischen 1933 und 1948	273

2.2. Projektskizzen Universitätsbibliotheken

<i>Martin Wieser – Susanne Halhammer</i> , NS-Provenienzforschung an der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck	289
<i>Klemens Honek</i> , Provenienzforschung an der Wirtschaftsuniversität Wien . .	297
<i>Tarik Gaafar</i> , Werkstattbericht zur NS-Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek der Universität für Bodenkultur Wien	299
<i>Christa Mache – Ilona Mages – Doris Reinitzer</i> , Provenienzforschung an der Veterinärmedizinischen Universitätsbibliothek Wien	307

3. NATIONALBIBLIOTHEK UND LANDESBIBLIOTHEKEN

<i>Margot Werner</i> , Geraubte Bücher – Sonderfall Provenienzforschung in Bibliotheken. Ein Werkstattbericht aus der Österreichischen Nationalbibliothek	315
<i>Christian Mertens</i> , NS-Provenienzforschung in der Wienbibliothek im Rathaus	329
<i>Monika Eichinger</i> , Die Studienbibliothek Linz in der NS-Zeit	347

4. MUSEUMS- UND BEHÖRDENBIBLIOTHEKEN

<i>Harald Wendelin</i> , Die Provenienzforschung in der Bibliothek des Parlaments. Ergebnisse einer Pilotstudie	371
<i>Katinka Gratzner-Baumgärtner</i> , Das Belvedere in Wien: zum Status der Provenienzforschung in der Bibliothek des Hauses	391
<i>Leonhard Weidinger</i> , MAK-Bibliothek und Kunstblättersammlung	413

<i>Claudia Spring</i> , NS-Provenienzforschung in den Bibliotheken des Naturhistorischen Museums Wien. Ein Werkstattbericht	425
<i>Susanne Hehenberger – Monika Löscher</i> , »...das Schmerzenskind der letzten Jahre...«. Ein Arbeitsbericht zur Provenienzforschung in der Bibliothek des Kunsthistorischen Museums	441
<i>Hermann Hummer – Birgit Johler – Herbert Nikitsch</i> , Die Bibliothek des Österreichischen Museums für Volkskunde. Ein Vorbericht	459

ANHANG

Abstracts und Keywords	479
Kurzbiographien der Autorinnen und Autoren	508
Abgeschlossene und offene Restitutionsfälle (unvollständig).	516
Auswahlbibliographie zur Provenienzforschung an österreichischen Bibliotheken	521
Bildnachweis	528
Sach- und Personenregister	529